

Wort und Leben

Die ganze Bibel durchzieht wie ein roter Faden die Forderung, das Wort Gottes, das wir gehört haben, auch zu leben und zur Richtschnur unserer täglichen Entscheidungen zu machen. Unser Glaube, der sich auf das Wort der Schrift gründet, will gelebt werden. Glaube ohne die Werke ist tot.

Wenn die Kirche heute in einer Glaubwürdigkeitskrise steckt, dann hat das mit der Kluft zwischen Lehre und Praxis zu tun. Nicht erst der Missbrauchsskandal hat den krassen Widerspruch christlicher Moral und kirchlicher Praxis offengelegt. Wir machen uns unglaubwürdig, wenn wir ein Gelübde der Armut ablegen und einen luxuriösen Lebensstil haben; wenn wir soziale Gerechtigkeit predigen und unsere Arbeiter schlecht bezahlen; wenn wir von der Gesellschaft Solidarität fordern und sie selbst nicht in der Kirche verwirklichen.

Zitate

- Lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenken und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens. Heb. 4,12
- Was nützt es, meine Brüder und Schwestern, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung sind und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat... Denn wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist der Glaube ohne Werke tot. Jak 2, 14-17.26
- Was sagt ihr zu mir: **Herr! Herr!** und tut nicht, was ich sage? Lk 6,46
- Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet. Lk 11,9

Von Afrika lernen

Afrikanische Theologen betonen, dass der zentrale Wert in traditionellen Kulturen das „Leben“ ist. Gut ist, was Leben fördert, schlecht was es bedroht. Das Leben weiterzugeben ist die wichtigste Aufgabe.

Gottesdienste, vor allem in den Pfingstkirchen, sprechen die täglichen Probleme des Lebens an.

Man erwartet von Gott, dass er in Natur-

katastrophen eingreift, finanzielle Probleme löst und die bösen Geister austreibt, die die Ursache von physischen und psychischen Krankheiten sind. In den sogenannten „Prosperity Churches – Wohlstandskirchen“ wird diese Erwartungen oft schamlos zur Selbstbereicherung der Pastoren missbraucht. Es gibt auch ein magisches Verständnis, das glaubt, Gott mit Ritualen manipulieren zu können.

In unseren säkularisierten Gesellschaften erwarten auch Christen oft nicht mehr, dass Gott in ihr Leben eingreifen kann. Wenn aber Gott nicht mehr für unser tägliches Leben relevant ist, brauchen wir ihn eigentlich nicht mehr. Wir können von afrikanischen Christen lernen, auch unsere kleinen Sorgen und Nöte vor Gott zu tragen, ihm aber die Freiheit lassen, uns zu antworten wann und wo und wie er will.



Zum Nachdenken

- **Erwarten wir noch wirklich, dass Gott in unser Leben eingreifen kann? Welchen Raum nimmt das Bittgebet in meinem Leben ein?**
- **Wo liegt in unserem persönlichen und gemeinschaftlichen Leben die Diskrepanz zwischen unseren Glauben und dem konkreten Handeln?**